

Prof. Dr. Paula-Irene Villa Braslavsky erhält den Helge-Pross-Preis der Universität Siegen



Von links nach rechts: PD Dr. Franka Schäfer, Philosophische Fakultät Universität Siegen, Prof. Dr. Alexandra Nonnenmacher, Prorektorin für Bildung der Universität Siegen, Prof. Dr. Paula-Irene Villa Braslavsky, Josefine Paul, Ministerin für Kinder, Jugend, Familie, Gleichstellung, Flucht und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen (Foto: Universität Siegen).

Die Universität Siegen hat Prof. Dr. Paula-Irene Villa Braslavsky mit dem Helge-Pross-Preis ausgezeichnet. Paula-Irene Villa Braslavsky nahm die Ehrung am 1. Februar 2023 im Beisein von Josefine Paul (Ministerin für Kinder, Jugend, Familie, Gleichstellung, Flucht und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen) entgegen. Der Helge-Pross-Preis wird alle drei Jahre für herausragende Leistungen auf dem Gebiet der Familien- und Geschlechterforschung vergeben und ist mit 5.000 Euro dotiert. Er trägt den Namen der Soziologin Helge Pross (1927–1984), die von 1976 bis 1984 als Professorin an der Universität Siegen lehrte und forschte. Helge Pross gilt als Pionierin der Familien- und Geschlechterforschung mit Arbeiten zur Lebenswirklichkeit von Hausfrauen und Bildungschancen von Mädchen. Ihre Frauenforschung weitete sie ab 1977 zur Männerforschung, getreu ihrer Überzeugung, dass Frauenfragen immer zugleich Männerfragen seien.

Nun ehrte die Universität Siegen die Soziologin Prof. Dr. Paula-Irene Villa Braslavsky, Vorsitzende der Deutschen Gesellschaft für Soziologie (DGS) und Inhaberin des Lehrstuhls für Soziologie und Gender Studies an der LMU München. Geboren 1968 in Santiago de Chile, studierte sie an der Ruhr-Universität Bochum und der Universidad de Buenos Aires Sozialwissenschaften. Sie promovierte 1998 an der Ruhr-Universität Bochum. Ihre Dissertation zur Konstruktion des Geschlechtskörpers mit dem Titel „Sexy Bodies“ wurde zum Bestseller. 2007 habilitierte sie sich an der Leibniz Universität Hannover. Nach einer Gastprofessur an der Universität Innsbruck folgte sie 2008 dem Ruf an die Ludwig-Maximilians-Universität. Auch Paula-Irene Villa Braslavsky forscht zu hochaktuellen Themen der Soziologie, im Fokus zumeist Geschlecht als historisch-soziale Kategorie. Sie stellt Fragen nach Geschlechterordnungen, Arbeit und Care, Biopolitik und Körper, aber auch nach Geschlecht und (Pop-)Kultur. Sie bearbeitet Forschungsfelder, die von kosmetischer Chirurgie über Ernährung, Männlichkeiten im Erwerbsleben und Reproduktionsmedizin bis hin zu Prozessen der Pornographisierung, zu sozialen Bewegungen und Politiken des ‚Anti-Genderismus‘ reichen.¹

Wie die Namensgeberin des Preises steht auch Paula-Irene Villa Braslavsky stellvertretend für herausragende Leistungen im Bereich der Frauen- und Geschlechterforschung. Sie führt argumentationsstark, überzeugend, mitunter auch scharfzüngig die Relevanz der Gender Studies für ein gelingendes gesellschaftliches Miteinander vor Augen und bringt sich in unterschiedlichen Formaten und Medien in den öffentlichen Diskurs und die Gesellschaft ein. „Sie lebt mit ihrem praxistheoretischen Zugang eine öffentlich betriebene Soziologie. Sie forscht, wo es notwendig ist, schaut dort genauer hin, wo andere

¹ Ausgewählte Bücher: Unterscheiden und herrschen. Ein Essay zu den ambivalenten Verflechtungen von Rassismus, Sexismus und Feminismus in der Gegenwart (mit Sabine Hark, 2017); Judith Butler. Eine Einführung. 2., aktualisierte Auflage (2012); Sexy Bodies. Eine soziologische Reise durch den Geschlechtskörper, 4., erweiterte und aktualisierte Auflage (2011).



Prof. Dr. Paula-Irene Villa Braslavsky bei ihrem Festvortrag (Foto: Universität Siegen).

wegsehen – und hinterfragt soziale Tatsachen, die unangenehm sind. Sie äußert sich mit Beiträgen zu Fragen, die im weitesten Sinne mit unseren Körpern als vergeschlechtlichte Körper zu tun haben, und die uns als Gesellschaft in polarisierenden Zeiten angehen“, fasste Laudatorin Dr. Franka Schäfer, Soziologie-Kollegin von der Universität Siegen, das Schaffen von Paula-Irene Villa Braslavsky zusammen.

Die Geehrte betitelte ihren Festvortrag „Gender – eine soziologische Abkühlung“ und rahmte ihre Argumente aus kritischer wissenschaftlicher Analyse in der rund um Genderfragen aufgeheizten öffentlichen Debatte mit einem Begriff aus der Wetterkunde. Die Vehemenz, mit der auf unterschiedlichen Bühnen und in verschiedenen Milieus um Geschlechterfragen gekämpft wird, spiegelte wider, dass es dabei „quasi um alles gehe, was mit sozialer Ordnung zu tun hat“. Wissenschaft solle hier erst einmal zurücktreten und fragen: Was wird verhandelt? Welche Interessen spielen eine Rolle? Woher kommen die Argumente? Wer trägt sie vor? Bei aller Spannung sollten

wir versuchen, von Konflikten ausgehend zu forschen, um sie zu verstehen, anstatt vorschnell zu urteilen. Sie entfaltete ihre Analysen auf der Grundlage eines dialektischen Begriffs der Moderne, die zum einen Freiheit, Gleichheit, Universalismus verspreche, doch zugleich Entrechtung, Exklusion, Gewalt, Ungleichheit produziere. Um diese Widersprüche verhandelbar zu machen, habe sich die Naturalisierung des Anderen als probate Methode erwiesen: die andere Natur der Frau, des Juden, des Homosexuellen, des Migranten, der Orientalin ... Sie fand für ihre Themen aus der Geschlechterforschung rund um „Transgender“ und „Care“ lebenspraktische Beispiele, griffige Vergleiche, klare Worte in einer überzeugenden Ansprache ihres Publikums. Der Festvortrag ist im Netz nachzuhören und nachzusehen unter <https://www.youtube.com/watch?v=W4trwum8IOk>

Die Festveranstaltung begleitete Georg Teichert (Universität Leipzig) als Moderator, die musikalische Umrahmung gestalteten Kristina Brodersen (Altsaxophon), Christian Ramond (Kontrabass) und Mario Mammone (Gitarre). (Uta C. Schmidt)

Kontakt und Information

Katharina Miketta
Universität Siegen
katharina.miketta@uni-siegen.de
<https://www.diversity.uni-siegen.de>

Prof. Dr. Carmen Leicht-Scholten erhält DigiFellowship 2023

Univ.-Prof. Dr. Carmen Leicht-Scholten erhält das DigiFellowship 2023 für ihr erweitertes Flipped-Classroom-Konzept zur Reflexion von Diversitätsperspektiven in Inhalt, Struktur und Didaktik. Das DigiFellowship, eine gemeinsame Initiative der RWTH Aachen, des Ministeriums für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen, des Stifterverbandes und ETS, unterstützt seit 2020 innovative Ansätze in der digitalen Hochschullehre. Für das Jahr 2023 wurde das Fellowship der Brückenprofessur Gender und Diversity in den Ingenieurwissenschaften unter der Leitung von Univ.-Prof. Dr. Carmen Leicht-Scholten zur Realisierung des erweiterten Flipped-Classroom-Konzepts zur Reflexion von Diversitätsperspektiven im Rahmen der fakultätsübergreifenden Vorlesung „Ingenieurwissenschaften & Gesellschaft“ verliehen.

Die Vorlesung „Ingenieurwissenschaften & Gesellschaft“ vermittelt Studierenden grundlegende Kenntnisse zu Fragestellungen und Perspektiven im Kontext von Nachhaltigkeit und sozialer Verantwortung. Die Studierenden setzen sich mit diesen Themen und deren Implikationen in technischen und ingenieurwissenschaftlichen Berufsfeldern auseinander. Das Flipped-Classroom-Konzept, welches Blended Learning und eigenständiges Lernen kombiniert, ermutigt die Studierenden zur aktiven Auseinandersetzung, Reflexion und Diskussion. Die Integration diverser Lehr- und Lernmethoden fördert nicht nur das fachliche Verständnis, sondern auch die Entwicklung von Diversitätskompetenz. Durch das selbstständige Reflektieren, das parallel zum Lernprozess stattfindet, wird das Verständnis des Vorlesungsstoffs vertieft. Im Sommersemester 2023 wurde das Konzept erweitert und an die Bedürfnisse verschiedener Lerntypen angepasst, um so Studierenden einen umfassenden Kompetenzerwerb zu ermöglichen.

Univ.-Prof. Dr. Carmen Leicht-Scholten freute sich über die Auszeichnung: „Wir sind äußerst erfreut über das DigiFellowship 2023 und die Möglichkeit, unser erweitertes Flipped-Classroom-Konzept umzusetzen. Durch die Integration innovativer Lehr- und Lernmethoden möchten wir sicherstellen, dass unsere



STIFTERVERBAND

Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen



GDI
Gender und
Diversity in den
Ingenieurwissen-
schaften



RWTHAACHEN
UNIVERSITY

Gefördert als
**Fellowship für Innovationen in der
digitalen Hochschullehre**

„Ingenieurwissenschaften & Gesellschaft“

Ein Flipped-Classroom Konzept: Berücksichtigung von Diversität in Inhalt,
Struktur und Didaktik

Talk Lehre der RWTH Aachen , 14. Juni 2023

Univ.-Prof. Dr. Carmen Leicht-Scholten

Lehr- und Forschungsgebiet Gender und Diversity in den Ingenieurwissenschaften
Fakultät für Bauingenieurwesen
RWTH Aachen University

Studierenden nicht nur fachlich, sondern auch im Hinblick auf Diversität und soziale Verantwortung gut ausgebildet sind und ihre zukünftigen Aufgaben als Ingenieurinnen und Ingenieure erfolgreich bewältigen können.“

Weitere Informationen: Talk Lehre: <https://www.rwth-aachen.de/cms/root/studium/Lehre/Digitalisierungsstrategie-der-Lehre/Networking/~crqy/Talk-Lehre/>

GDI Webseite: <https://www.gdi.rwth-aachen.de/>

Kontakt und Information

Prof. Dr. Carmen Leicht-Scholten
Gender und Diversity in den
Ingenieurwissenschaften
RWTH Aachen
Knackerstraße 9
52072 Aachen
carmen.leicht@gdi.rwth-
aachen.de

Prof. Dr. Gabriele Wilde mit Festschrift geehrt

Anlässlich des 65. Geburtstages von Gabriele Wilde erschien im Frühjahr 2023 die Festschrift „Machtverhältnisse. Kritische Perspektiven auf Geschlecht und Gesellschaft“, herausgegeben von Henrike Bloemen, Christiane Bomert, Stephanie Dziuba-Kaiser und Mareike Gebhardt, im Campus-Verlag.

Gabriele Wilde ist eine der wenigen deutschsprachigen Politikwissenschaftlerinnen, die eine Professur mit dem Schwerpunkt Geschlechterforschung innehat: 1999 wurde sie auf die Professur für Politikwissenschaft mit dem Schwerpunkt Politische Theorie und Politik der Geschlechterverhältnisse an die Universität Münster berufen. Dort gründete sie 2011 das Zentrum für Europäische Geschlechterstudien (ZEUGS). Angesiedelt am Fachbereich Erziehungs- und Sozialwissenschaften bietet das ZEUGS ein interdisziplinäres Forum für eine fundierte Grundlagenforschung zur Entstehung und Entwicklung demokratischer Geschlechterverhältnisse, die sowohl politiktheoretisch ausgerichtet ist als auch empirisch die unterschiedlichsten Politikfelder beleuchtet.

Im Zentrum der politiktheoretischen Forschung von Gabriele Wilde steht der von ihr entwickelte Ansatz des „Bürgerschaftlichen Konstitutionalismus“, mit dem sie ein breites Feld gesellschaftlicher Geschlechterverhältnisse als Macht- und Herrschaftsverhältnisse auslotet. Hierzu gehören u. a. geschlechtertheoretische Analysen von Politiken autoritärer Regime und des Rechtspopulismus/-extremismus, aber auch die Untersuchung europäischer Arbeitsmarkt- und Beschäftigungspolitiken oder von Gleichstellungsnormen. Im Zentrum des Erkenntnisinteresses stehen hierbei Fragen nach dem Fortbestehen und dem Wandel von Geschlechterverhältnissen und Subjektformationen in ihren Wechselwirkungen mit politischen Prozessen der Genese neuer sowie der Transformation und/oder Persistenz bestehender Macht- und Herrschaftsverhältnisse und Formen des Regierens. Hierbei lotet Gabriele Wilde zugleich das Potenzial der Demokratisierung intersektionaler Geschlechterverhältnisse als gesellschaftliche Macht- und Ungleichheitsverhältnisse aus und stellt die demokratietheoretische Frage, ob und in



Prof. Dr. Gabriele Wilde an der Universität Duisburg-Essen, Foto: Bettina Steinacker.

welcher Form die gebrochenen Gleichheitsversprechen liberaler Gesellschaften doch noch eingelöst werden können.

Mit der Gründung der Zeitschrift *femina politica*. Zeitschrift für feministische Politikwissenschaft im Jahr 1997 leistete Gabriele Wilde Pionierarbeit für die feministische Politikwissenschaft und die politikwissenschaftliche Geschlechterforschung. Gemeinsam mit Gabriele Abels, Ute Behning, Elke Biester, Petra Haustein, Eva Maleck-Lewy, Ingrid Mieth, Virginia Penrose und Petra Schäfter gehörte Gabriele Wilde zur redaktionellen Gründungsgruppe der Zeitschrift und schuf so einen zentralen Meilenstein zur Akademisierung und Professionalisierung der feministischen Politikwissenschaft, der bis heute eine hohe Strahlkraft im deutschsprachigen Raum ausübt. Angesichts dieser regen Forschungs- und Vernetzungsaktivitäten gratuliert auch das Netzwerk sehr herzlich. *(Heike Maurer)*

Kontakt und Information

Prof. Dr. Gabriele Wilde
gabriele.wilde@uni-
muenster.de

Dr. Anike Krämer erhält Preis für die beste Qualifikationsarbeit

Foto: David Ausserhofer.



Dr. Anike Krämer wurde mit dem Preis für die beste Qualifikationsarbeit (2020–2021) des Netzwerks Qualitative Familienforschung (angesiedelt an der FernUniversität Hagen) ausgezeichnet (gemeinsam mit Dr. Stefanie Aunkhofer, siehe Journal Nr. 51). In ihrer bereits zweimal ausgezeichneten Dissertation zum Alltagserleben von Eltern intergeschlechtlicher Kinder (erschien 2021 unter dem Titel: „Geschlecht als Zäsur. Zum Alltagserleben von Eltern intergeschlechtlicher Kinder“ im VS Verlag) zeichnet Krämer die Bewältigung der Wirklichkeitskrise nach und zeigt, wie Vorstellungen von

Geschlecht sich durch die Auseinandersetzung mit Inter* verschieben können. Dr. Anike Krämer arbeitet als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Professur „Soziologie der Geschlechterverhältnisse“ (Prof. Mona Motakef) an der Fakultät für Sozialwissenschaften der TU Dortmund. Sie ist außerdem Mitherausgeberin der Zeitschrift *Psychologie & Gesellschaftskritik*.

Kontakt und Information

Dr. Anike Krämer
TU Dortmund
Fakultät Sozialwissenschaften
Emil-Figge-Straße 50
44221 Dortmund
Tel.: (0231) 755 4445
anike.kraemer@tu-dortmund.de

Prof. Dr. Elke Kleinau wird verabschiedet

Nein! Eine Ära geht nicht so einfach zu Ende, darüber waren sich die zahlreichen anwesenden Gäste einig auf dem am 30.06.2023 stattgefundenen Symposium anlässlich der Verabschiedung von Elke Kleinau an der Universität zu Köln. Sie wird auch weiterhin noch wissenschaftlich arbeiten und der langen Liste ihrer Veröffentlichungen zur historischen Bildungs- und Genderforschung noch weitere hinzufügen.

Gleichwohl galt es Abschied zu nehmen von ihr und ihrem Schwerpunkt der Gender History. Ihre Professur wird neu ausgeschrieben, und zwar mit der Denomination „Historische Bildungsforschung“. Auf dem Symposium „Grenzüberschreitungen. (Inter-)Disziplinäre Verortungen“ zu ihren Ehren bilanzierten einige Rednerinnen zum Werk und Wirken von Elke Kleinau. Sowohl die Dekanin Susanne Zank des Humanwissenschaftlichen Fachbereichs als auch die Direktorin des Department Education Gudrun Hendges betonten, dass Elke Kleinau sich in allen drei Bereichen: Lehre, Forschung und Selbstverwaltung, engagiert habe. Mit ihrer Verlässlichkeit konnten alle rechnen, mit denen sie zusammenarbeitete. Neben den Aktivitäten in universitären Gremien war sie zeitweise Mitglied im Vorstand der Sektion Frauen- und Geschlechterforschung der DGfE und seit 2018 Mitglied im Vorstand der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft. Christine Wiezorek dankte Elke Kleinau im Namen des DGfE-Vorstandes für ihre Arbeit.

Kolleginnen aus der erziehungswissenschaftlichen Frauen- und Geschlechterforschung würdigten sie durch Vorträge. Meike S. Baader (Professorin für Allgemeine Erziehungswissenschaft in Hildesheim)

sprach über Spannungsverhältnisse zwischen Feminismus, Geschlechterforschung, Erziehungswissenschaft, insbesondere aus der Sicht der Historischen Bildungsforschung. Dabei thematisierte sie auch die Spannungsverhältnisse, die sich durch eine Verortung in eine Disziplin ergeben, wenn vor allem die Geschlechterforschung mit dem Anspruch der Interdisziplinarität auftritt. Diejenigen, die interdisziplinär forschen, erhalten nicht unbedingt eine disziplinäre Referenz. Wer verortet sich wie? Allein die Erziehungswissenschaft ist bereits aufgrund der Fachgebiete in viele Teildisziplinen aufgeteilt, die untereinander abgegrenzt sind. Grenzüberschreitungen zur Geschlechterforschung werden häufig als ambivalent eingeschätzt. Vertreterinnen der Geschlechterforschung wünschen sich, dass sich in allen Grundbegriffen der Erziehungswissenschaften die Dimension „Geschlecht“ durchzieht. Doch aktuelle Publikationen zu den Schlüsselbegriffen lassen dies vermissen. Die Bezugnahme auf Ergebnisse der Geschlechterforschung scheint noch nicht selbstverständlich. Wohl nicht allein eine Frage der Fachkultur?! Oder doch? Edith Glaser – Professorin für Wissenschaftsgeschichte in Kassel – sprach über „Abwertung und Verdrängung wissenschaftlicher Leistungen von Akademikerinnen“ und dokumentierte diese durch Fälle von Begutachtungen aus der Zeit 1909 bis 1933, einer Zeit, in der kaum Frauen promovierten. Die Gutachten der Professoren an den Universitäten in Halle und Köln formulierten sprachlich, was sie von den Dissertationen der Promovendinnen hielten. Sie nahmen Gatekeeper-Funktionen für die wissenschaftlichen Karrieren von Frauen ein.

Kolleginnen der Universität zu Köln würdigten Elke Kleinau als solidarisch in Bezug auf ihre Unterstützung insbesondere bei der Gründung der Gender Studies in Köln. Julie A. Panagiotopoulou, Julia Reuter und Susanne Völker ergänzten sich dabei. Und ihr Mitarbeiter Wolfgang Gippert präsentierte auf humorvolle Weise ihre Publikationen, für die zwei Kartons notwendig seien. Ihre Promovendinnen dankten ihr in launiger Weise für Inspiration und Unterstützung.

Alles in allem war es eine runde und gelungene Veranstaltung. Dazu trugen sicherlich auch ihre Gäste bei, die sich dadurch auszeichneten, dass sie über mehrere Generationen präsent waren: Weggefährtinnen wie beispielsweise Susanne Maurer, Barbara Rendtorff und Barbara Friebertshäuser sowie Vorgängerinnen wie die Professorin Christa Berg als vorherige Lehrstuhlinhaberin an der Universität zu Köln und die Bielefelder Professorin Juliane Jacobi als Promotionsbetreuerin. *(Anne Schlüter)*



Prof. Dr. Elke Kleinau auf der Jahrestagung des Netzwerks Frauen- und Geschlechterforschung NRW 2017 zum Thema „Fremdheit: Das Eigene und das Andere“, Foto: Bettina Steinacker.

Kontakt und Information

Prof. Dr. Elke Kleinau
Universität zu Köln
Historische Bildungsforschung
mit dem Schwerpunkt Gender
History
Gronewaldstraße 2
50931 Köln
elke.kleinau@uni-koeln.de